Ausgabe BSB Freiburg – 01|2017

LSV bw Landessportverband Baden-Württemberg e.V.

Badischer Sportbund Freiburg e.V.

Badischer Sportbund

WLSB Württembergischer Landessportbund e.V.

SPORT in BW

Das Magazin des Sports in Baden-Württemberg

Foto: LSBNRW

Flüchtlinge

In einem ausführlichen Interview äußert sich der Vorsitzende des LSV- Koordinationsausschusses Integration und Geflüchtete, Gerhard Schäfer, zum aktuellen Sachstand.

Sportlerehrung

Der BSB Freiburg, Olympiastützpunkt Freiburg-Schwarzwald und das Regierungspräsidium veranstalteten bereits zum 18. Mal eine südbadische Sportlerehrung. Der frühere Bürgermeister Hansjörg Eckert wurde mit dem „Südbadischen Sportpreis“ ausgezeichnet.

BSB on Tour

Die diesjährigen dezentralen Info-Veranstaltungen finden in Freiburg, Rheinfelden und Offenburg statt.

Unsere Partner

ARAG

ORIGINAL BENZ® SPORT

HDI

LOTTO Baden-Württemberg

Ich würde erst mal ein bisschen ausspannen. Aber nur ein paar Monate.

www.lotto-bw.de

LOTTO
Baden-Württemberg

Spielteilnahme ab 18 Jahren. Glücksspiel kann süchtig machen.
Nähere Informationen bei LOTTO und unter www.lotto-bw.de.
Hotline der BZgA: 0800 1 372 700 (kostenlos und anonym).

18+ SPIELEN AB 18 JAHREN

In diesem Heft

SPORT IN BW

Interview mit der LSV-Präsidentin Elvira Menzer-Haasis 4
Umfassende Info-Veranstaltung des LSV für seine Mitgliedsorganisationen 6
LSV unterstützt Leitbild „Erholung und Sport im Wald“ 6
Fazit des Projekts „Sport mit Geflüchteten“ 7
Interview mit Gerhard Schäfer zum Thema Integration und Geflüchtete 8
Informationen von der DOSB-Mitgliederversammlung in Magdeburg .. 10
Infotagung „Internationale Jugendarbeit“/ Toto-Lotto: Partner des Sports 11

BADISCHER SPORTBUND FREIBURG

Südbadische Sportlerehrung in Freiburg 12
Hansjörg Eckert mit dem „Südbadischen Sportpreis“ ausgezeichnet .. 15
Neuer Vertrag mit der ARAG Sportversicherung abgeschlossen 16
Ab 2017: Verbesserungen beim Vereinssportstättenbau 17
Stellenausschreibungen 18
„Sport Pin Oberrhein“ überreicht 19
BSB on Tour 20
„Stern des Sports in Silber“ für den BSB-Verein TSV Stetten a.k.M. 21
BBS-Sportgala im Europa-Park in Rust 22
Ausschreibung BBS-Inklusionspreis 2017 23
Ausschreibung „Mix it!“ 24
Neues von der Sportschule Steinbach 25
BSB-Service 26
Infos der Badischen Sportjugend Freiburg 27
Kirche und Sport 32
Telefonverzeichnis der BSB-Geschäftsstelle 33
Impressum 34

Südbadische Sportlerehrung – Verabschiedung von Christina Obergföll

Rund 200 Gäste verfolgten die in diesem Jahr bereits zum 18. Mal vom Badischen Sportbund Freiburg, dem Olympiastützpunkt Freiburg-Schwarzwald sowie dem Regierungspräsidium Freiburg durchgeführten Südbadischen Sportlerehrung. Eine besondere Ehre wurde der vielfachen Medaillengewinnerin im Speerwurf aus Offenburg, Christina Obergföll, zuteil: Sie wurde nach Beendigung ihrer Laufbahn in die Ehrengalerie des Olympiastützpunkts aufgenommen. Alles Weitere finden Sie auf den Seiten 12-15 dieser Ausgabe.

Foto: Achim Keller-BSB

Joachim Spägele

EDITORIAL

Elvira Menzer-Haasis
Präsidentin Landessportverband Baden-Württemberg e.V.

Den Trainerberuf dauerhaft aufwerten

Unangemessene Bezahlung, hohe Arbeitsbelastung, mangelndes Sozialprestige: Der Trainerberuf gehört nicht gerade zu den beliebtesten und aussichtsreichsten Jobs der Zukunft. Mal abgesehen von Fußball, Tennis oder Golf. Ansonsten bleibt die Attraktivität des Berufsbildes Trainer größtenteils auf der Strecke. Dies liegt auch daran, dass es im Sport kein allgemein verbindliches Berufsbild für das Leistungssportpersonal gibt, keine vorgeschriebene Ausbildung, keine Zugangsbeschränkungen. Und die Berufsbezeichnung Trainer selbst ist nicht öffentlich geschützt. Da gibt es den Hundetrainer, den Verkaufstrainer oder gar den Rechtschreibetrainer.

Oft muss ein Trainer viel mehr leisten, als man vermutet: Er ist Pädagoge, Psychologe und Motivator – alles in einer Person. Und, gerade in kleineren Vereinen, oft auch mal Platz- oder Sportwart. Ein Trainer trainiert nicht nur den Körper, nein, er schleift auch den Charakter seines Athleten. Hinzu kommen die in den letzten Jahren durchgehend gestiegenen Anforderungen. An keine andere Berufsgruppe im Leistungs- und Spitzensport werden ähnliche Erwartungen gestellt wie an die Trainer. Alles in allem kann die Bedeutung des Trainers für die sportliche Entwicklung oder für das Beherrschen der Technik nicht oft genug honoriert werden.

Es ist unumstritten, dass der Trainer neben den Athleten die zentrale Person für die sportliche Entwicklung und den Erfolg ist. Umso wichtiger ist es, dass der DOSB mit seiner Spitzensportreform nun den Trainer mehr in den Mittelpunkt gestellt hat. Der Landessportverband Baden-Württemberg ist bereits seit Längerem auf diesem Weg. Seit 2006 gibt es in Baden-Württemberg ein Berufsbild für unsere Landestrainer, dies gilt es nun fortzuschreiben und die Arbeitsverträge zu optimieren. Und wir arbeiten seit über 20 Jahren daran, die Rolle des Trainers auch in das Rampenlicht der Öffentlichkeit zu rücken: durch die Verleihung des Trainerpreises Baden-Württemberg. Am 24. Januar dürfen wir gespannt sein, wer dieses Mal die Trophäe erhält. Dann wissen wir, wer im vergangenen Jahr Herausragendes geleistet hat und einen außergewöhnlichen sportlichen Erfolg seines oder ihres Athleten feiern durfte. Mit all diesen Maßnahmen wollen wir dem Trainerberuf zu der ihm gebührenden Akzeptanz verhelfen.

„Wir sind bestens aufgestellt“

Im Interview von *SPORT in BW* mit der Präsidentin des Landessportverbandes Baden-Württemberg (LSV), Elvira Menzer-Haasis, äußert sich diese über ihr erstes halbes Jahr im Amt sowie zu Fragen und Aufgaben der Zukunft

Seit Juli im Amt: Die neue LSV-Präsidentin Elvira Menzer-Haasis. *Foto: Jan Potente*

Frau Menzer-Haasis, Sie sind seit fast einem halben Jahr Präsidentin des Landessportverbandes Baden-Württemberg. Die berühmten 100 Tage sind längst vorbei. Sind Sie im Amt angekommen?
(lacht) Aber sicher doch. Ganz im Gegenteil: Ich habe mich längst eingelebt, was mich selbst jetzt auch nicht überrascht. Ich war der Sportorganisation immer eng verbunden, sowohl hauptberuflich als auch ehrenamtlich. Wer als langjährige Vizepräsidentin des Württembergischen Landessportbundes nun Präsidentin des LSV wird, der kennt sich in den Themen aus. Zumindest in den allermeisten. Im Übrigen bin ich schnell und gerne lernfähig.

Sie haben kandidiert, um zu gewinnen. Im Vorfeld wurde ein enger Wahlausgang vermutet, da insbesondere die Fußballer im Land auf einen anderen Kandidaten, nämlich Thomas Halder, setzten. Haben Sie seit Ihrer Wahl auch deren Zustimmung erhalten?
Das sehe ich sehr entspannt. Seien wir doch ehrlich, ich komme vom Turnen, und die beiden Turnerbünde des Landes haben mich von einer Kandidatur überzeugt. Kandidiert habe ich aber mit dem Ziel und mit klaren Aussagen dahingehend, Präsidentin des gesamten Sports zu sein. Und nach diesem Prinzip bin ich gestartet und habe in den letzten Monaten auch genauso gehandelt. Im Übrigen erhielt ich eine der ersten Einladungen, Zufall oder nicht, vom Südbadischen Fußballverband zu dessen Verbandstag. Und ich habe zugesagt und bin auch gekommen und freundlichst empfangen worden. Um es kurz zu machen: In all den Monaten stellte sich Ihre Frage im Prinzip nie mehr.

Nachdem Sie der Alltag eingeholt hat: Wie meistern Sie das zeitliche Pensum als LSV-Präsidentin?
Unterschätzt hatte ich den zeitlichen Aufwand nicht, wenngleich es mehr geworden ist, als ich gedacht hätte. Ich bin viel in der Geschäftsstelle in Stuttgart. Dank der neuen Medien ist es auch in Abwesenheit kein Problem, im engen Kontakt mit den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Geschäftsstelle zu bleiben. Auch war ich mit dem Hauptgeschäftsführer Ulrich Derad, ob zuletzt mehrere Male beim DOSB in Frankfurt, bei der Zusammenkunft der Fachverbände mit dem LSV in Pforzheim, oder bei einem von dutzenden anderen Terminen, sehr oft zusammen. Bei den gemeinsamen Fahrten können wir uns ausgiebig über Vorhaben und Sachverhalte austauschen.

Das heißt, die Chemie zwischen Ihnen und Herrn Derad stimmt?
Definitiv, ich hatte aber auch nichts anderes erwartet.

Sie hatten es in unserem ersten Interview Ende Juli als wichtig erachtet, mit den wichtigsten Personen und Gremien des Sports sehr schnell ins Gespräch zu kommen. Ist Ihnen dies gelungen?
Zu einem Großteil auf jeden Fall. So manches Treffen wird, der Zeit geschuldet, nun erst jetzt zustande kommen. Ich habe mich zügig mit den Präsidenten der drei Sportbünde, also den LSV-Vizepräsidenten, getroffen. Mit dem Präsidium logischerweise im Rahmen der Sitzungen auch. Ich hatte Gespräche mit der Baden-Württembergischen Sportjugend sowie einer ganzen Reihe von Fachverbänden. Ich war in Sportkreisen zu Gast, nicht zuletzt natürlich auch beim DOSB. Ich hatte ein sehr intensives Gespräch mit Präsident Hörmann, mit der sportpolitischen Sprecherin der Grünen, Petra Häffner, und zwischenzeitlich auch mit dem SPD-Fraktionsvorsitzenden Andreas Stoch, der nun im Landtag die Opposition anführt, im Jahre 2015 aber als Minister für Kultus, Jugend und Sport mit entscheidend war für das Zustandekommen des nun vor wenigen Tagen in Kraft getretenen Solidarpakts Sport III.

Nicht zuletzt trafen Sie sich auch mit Ministerin Dr. Susanne Eisenmann. Diese ist ja auch neu in ihrem Amt. Wie empfanden Sie diese Zusammenkunft?

Wir hatten ein sehr gutes Gespräch. Nicht, dass ich dies anders erwartet hätte. Aber die Ministerin habe ich als jemanden kennengelernt, der zuhört und bestrebt ist, gemeinsame Lösungen zu finden. In der aktuellen Frage der Zukunft der Olympiastützpunkte im Land hatten wir bereits einen ersten konkreten Anlass, eine gemeinsame Linie zu suchen. Und wir haben sie gefunden. Ich bin mir sicher, dass Frau Dr. Eisenmann eine zuverlässige Partnerin sein wird, genauso wie alle Mitarbeiter im Ministerium auf der Arbeitsebene zuverlässige Partner sein werden. Wir haben ihr diese vertrauensvolle Zusammenarbeit auf jeden Fall angeboten.

Das Thema Solidarpakt Sport III mit der Landesregierung haben Sie angesprochen. Dieser trat jetzt zum 1. Januar 2017 in Kraft und wurde verabschiedet bis 2021. Um das Thema Finanzen müssen Sie sich also nicht mehr kümmern?

So einfach ist es nicht. Viele Weichen wurden durch diese Vereinbarung gestellt, die Verhandler haben hier ausgezeichnete Arbeit geleistet. Nichtsdestotrotz gibt es Entwicklungen, die heute nicht vorhersehbar sind. Das haben wir in den vergangenen Jahren immer wieder erlebt, seien es extreme Naturphänomene oder gesellschaftliche Ereignisse. Da werden wir dann dementsprechend für gemeinschaftliche Lösungen in Nachverhandlungen treten.

Das beherrschende Thema des DOSB und der Landessportbünde war die Umsetzung der Leistungssportreform. Auf Seite 10 dieses Magazins gehen wir inhaltlich näher darauf ein. Sie haben dieser Reform bei der Mitgliederversammlung des DOSB in Magdeburg auch zugestimmt. Mit vollem Herzen?

Der gesamte organisierte Sport war und ist sich einig, dass hier etwas getan werden musste. Im Detail betraf uns als Land natürlich vordinglich die Frage, ob wir unsere Olympiastützpunkte würden halten können. Die Lösung, die jetzt umgesetzt werden soll, ist gut. Wir waren des Öfteren beim DOSB in Frankfurt, viele aus dem Land haben sich hier positiv und sehr zeitintensiv eingebracht. An vorderster Front unser Hauptgeschäftsführer Ulrich Derad. Der LSV bildet nun zusammen mit dem DOSB quasi das Dach, strategische sowie personelle und administrative Entscheidungen und Arbeiten werden hier getroffen. Bei den Olympiastützpunkten vor Ort sind die sportlichen Serviceleistungen angesiedelt. Wie gesagt, eine pragmatische und zukunftsweisende Lösung.

Nicht viel weitergekommen sind Sie in der Frage der Zusammenarbeit mit dem Volkshochschulverband. Wie geht es hier weiter?

Das kann ich Ihnen in der Tat noch nicht sagen. Fakt ist, ich habe in Gesprächen mit Vereinen mehr denn je festgestellt, wie sehr diese unter dem Problem leiden, dass Volkshochschulen Sportprogramme anbieten. Völlig zu Recht wurde die Vereinbarung mit deren Landesverband noch vom ehemaligen LSV-Präsidium aufgekündigt. Der großen gesellschaftlichen Bedeutung des organisierten Sports in den Vereinen muss in dieser Frage klar und deutlich Rechnung getragen werden. Wir benötigen einen Schutzraum seitens der Politik und fordern diesen auch.

Das bedeutet, dass die Politik in Gespräche mit dem VHS-Verband eingebunden werden muss?

Ja, beziehungsweise wir werden in Gesprächen mit der Politik darauf drängen, dass diese die Volkshochschulen klar auf ihren ursprünglichen Auftrag verweist.

Mit dem ebenfalls neuen Minister für Justiz, Europa und Tourismus, Guido Wolf, hatten Sie ebenfalls ein erstes Treffen. Um was ging es da im Speziellen?

Ich möchte, dass der Sport nicht nur in Umweltfragen, sondern auch im Bereich des Tourismus und in dessen Konzepte stärker eingebunden wird. Mountainbike, Lauf, Skisport, es gibt einige Sportarten oder sportliche Aktivitäten, die man intensiver mit dem Bereich des Tourismus verzahnen könnte und sollte.

Welche konkreten weiteren Themen stehen bei Ihnen auf der Agenda der nächsten Monate beziehungsweise in Ihrem Terminkalender?

Um nur einige wenige zu nennen: Den Kontakt zu den Kommunalen Landesverbänden in Baden-Württemberg suchen, die LSV-Trainerpreisverleihung Ende Januar im Porsche-Museum in Stuttgart als würdige Anerkennung unseres Leistungssportpersonals, ein Treffen mit Wirtschaftsministerin Dr. Nicole Hoffmeister-Kraut sowie die Begrüßung des neuen Präsidenten oder der neuen Präsidentin des Württembergischen Landessportbundes und die Verabschiedung meines langjährigen Weggefährten Klaus Tappeser aus dem Amt.

Ich fragte Sie zu Amtsantritt, unter welches Motto Sie die nächsten Monate stellen würden? Und Sie sagten: Vertrauen schaffen und Zukunft sichern.

Dieses Motto gilt natürlich weiter, mehr denn je. Aber ich denke, dass wir zusammen mit meinem Präsidium und den motivierten Mitarbeitern in der Geschäftsstelle in Stuttgart hervorragend aufgestellt und auf einem guten Weg sind. ■

Das Gespräch führte
Joachim Spägele

Baden-Württembergs neue Kultusministerin Dr. Susanne Eisenmann steht dem organisierten Sport genauso aufgeschlossen gegenüber wie ihre Vorgänger im Amt. *Foto: Jan Potente*

Informationen aus erster Hand

Kurz vor Weihnachten: Umfassende Infoveranstaltung des LSV für seine Mitgliedsorganisationen in Pforzheim

Einmal mehr kam der Landessportverband Baden-Württemberg (LSV) dem vor Jahren vorgetragenen Wunsch der Fachverbände nach, diese in regelmäßigen Abständen kurz und prägnant über das Neueste zu informieren. Im letzten Jahr lud der LSV im Januar und nun auch Mitte Dezember wieder zu einer Veranstaltung ins zentral gelegene Pforzheim ein.

Und die Resonanz war durchaus positiv, 55 Fachverbandsvertreter waren anwesend, von denen sich einige nach der eineinhalbstündigen Veranstaltung auch persönlich bei der Präsidentin Elvira Menzer-Haasis und Hauptgeschäftsführer Ulrich Derad für diese Möglichkeit bedankten, sich an ein bis zwei Abenden im Jahr persönlich austauschen zu können.

Einführung durch die Präsidentin
Menzer-Haasis ging in ihrem Bericht auf die aktuellen Themenbereiche des organisierten Sports im Lande ein, wie die Monetarisierung von Lehrerstunden im Rahmen der Ganztagsschule oder das Bildungszeitgesetz, welches in diesem Jahr auf den Prüfstand gestellt werden soll (lesen Sie hierzu auch das Interview auf den Seiten 4/5).
Jürgen Scholz berichtete über den neuen Präsidialausschuss Leistungssport (PAuLe) des Landessportverbandes Baden Württemberg sowie dessen erstmals verabschiedeter Zusammensetzung nach Clustern.

Vorstellung der Spitzensportreform
Anschließend stellte Hauptgeschäftsführer Ulrich Derad ausführlich die im Dezember in Magdeburg verabschiedete Spitzensportreform des DOSB vor und informierte über die Auswirkungen auf Baden-Württemberg, während Tobias Müller, neuer Vorsitzender der Baden-Württembergischen Sportjugend, insbesondere die Schwierigkeiten mit dem Zukunftsplan Jugend skizzierte. Hier wird es in finanzieller Hinsicht nach dem Auslaufen der Vereinbarung mit der Landesregierung ein Übergangsjahr geben.
Stefan Anderer informierte über den Sachstand beim Thema Integration. In einer abschließenden Fragerunde ging es für den Pferdesportverband insbesondere um das seit einiger Zeit virulente Thema der Pferdesteuer. ■

Joachim Spägele

Sportschuh mit grünem Zweig

LSV unterstützt das Leitbild „Erholung und Sport im Wald“

Das Forum „Erholung im Wald“ ist ein freiwilliger Zusammenschluss von Vertretern verschiedener Verbände und organisierter Nutzergruppen mit Bezug zum Wald. Es ist die Austausch- und Kommunikationsplattform auf Landesebene für die stetig zunehmenden und sich diversifizierenden Ansprüche an den Wald.

Die LSV-Präsidentin Elvira Menzer-Haasis (links) und Staatssekretärin Friedlinde Gurr-Hirsch bei der Übergabe des Turnschuhs.
Foto: LSV

Im Rahmen einer Tagung der Verbände mit der Landesregierung wurde ein Leitbild „Erholung und Sport im Wald“ vorgestellt, welches zuvor vom Forum erarbeitet wurde. Dabei packten die Präsidentin des Landessportverbandes Baden-Württemberg, Elvira Menzer-Haasis, und die Staatssekretärin im Ministerium Ländlicher Raum und Verbraucherschutz Baden-Württemberg, Friedlinde Gurr-Hirsch, symbolisch einen Sportschuh mit einem grünen Zweig in einen „Rucksack der perspektivischen Zusammenarbeit“. In Absprache mit den waldtreibenden Verbänden im Forum „Erholung im Wald“ machte Elvira Menzer-Haasis auf die Bedeutung des Waldes für den Sport aufmerksam: „Es ist bemerkenswert, dass das Forum in dieser Breite zustande gekommen ist. Das gemeinsame Leitbild zu erstellen war durchaus schwierig und langwierig, zeigt aber auch, dass bei konstruktiver Kommunikation und respektvollem Umgang miteinander Lösungen gefunden werden. Wir werden die Arbeit des Forums gerne weiter konstruktiv begleiten, dessen Plattform nutzen, um partnerschaftlich an der Weiterentwicklung der lokalen Lösungen mitzuwirken, und wenn notwendig, im Konfliktfall mit der Klärungsstelle Sport und Umwelt nach einer Lösung suchen. Im organisierten Sport haben wir über unser qualitativ hochwertiges und staatlich anerkanntes Aus- und Fortbildungswesen die Möglichkeit, unsere Vereine vor Ort für die Belange des Waldes und dessen Erholungsfunktion zu sensibilisieren und zu schulen. In den symbolischen Rucksack packen wir einen Turnschuh mit einem grünen Zweig, um zu signalisieren, wie wichtig für den Sport eine gesunde und intakte Umwelt ist.“ ■

Ulrike Hoffmann/Joachim Spägele

Schnelle und unbürokratische Hilfe

Im letzten Jahr erhielten mehr als 130 Sportvereine im Projekt „Sport mit Geflüchteten“ eine finanzielle Unterstützung. Über die Angebote wurden mehr als 1.500 Teilnehmende erreicht

Das Engagement vieler Sportvereine bei der Integration von Geflüchteten ist nach wie vor groß. Eine finanzielle Unterstützung erhielten im vergangenen Jahr mehr als 130 Vereine im Rahmen des Projekts „Sport mit Geflüchteten“. Gemeinsam mit den drei Sportbünden unterstützte der Landessportverband Baden-Württemberg (LSV) auch in 2016 Sportvereine im Land finanziell, die Geflüchteten deren Teilnahme an ihren Angeboten ermöglichen. Für dieses eine Projekt stellte das Ministerium für Soziales und Integration Fördermittel in Höhe von 57.000 Euro zur Verfügung. Allerdings gibt es auch mehrere weitere Projekte des organisierten Sports im Land.

Sportvereine erhielten schnelle, unbürokratische Hilfe, sofern sie mindestens fünf Geflüchteten eine Teilnahme ermöglichten. Bei fünf bis neun Teilnehmenden bekam der Verein eine einmalige Förderung in Höhe von 250 Euro, bei zehn Geflüchteten waren es 500 Euro.

Über die Angebote im Projekt „Sport mit Geflüchteten“ wurden im letzten Jahr über 1.500 Geflüchtete erreicht. *Foto: LSBNRW*

Mehr als 1.500 Geflüchtete in Sportangeboten

Im Rahmen des Förderprojekts waren mehr als 1.500 Geflüchtete sportlich aktiv, 88 Prozent davon männlich. Dies ist nicht verwunderlich, sind doch rund zwei Drittel aller nach Deutschland kommenden Geflüchteten Jungen und Männer. Und auch hinsichtlich der Altersstruktur spiegeln sich die gesellschaftlichen Zahlen im Sport wider: Mehr als die Hälfte der neu Ankommenden liegen in der Altersspanne zwischen elf und 35 Jahren. In den geförderten Sportangeboten stellte die größte Gruppe mit 40 Prozent junge Erwachsene zwischen 19 und 27 Jahren, gefolgt von Jugendlichen zwischen zwölf und 18 Jahren (26 Prozent). Mancherorts wurden speziell für Geflüchtete neue Angebote geschaffen, wie Schwimmkurse oder niederschwellige, offene Sporttreffs. In zwei Drittel der Vereine fand jedoch eine Integration in bestehende Vereinsangebote statt.

Die am häufigsten geförderten Sportarten waren, wie bereits im vergangenen Jahr, Fußball (28 Prozent), Turnen und Volleyball mit je 10 Prozent sowie Tischtennis (8 Prozent). Auch in Deutschland bislang weitgehend unbekannte Sportarten, wie Cricket, finden sich unter den Angeboten.

Doch nicht nur hinsichtlich neuer Angebote birgt die Integrationsarbeit Chancen für den Sport: Besonders erfreulich ist die Tatsache, dass in knapp einem Viertel der geförderten Vereine Geflüchtete nicht nur an Sportangeboten teilnehmen, sondern sich zudem ehrenamtlich engagieren und aktiv in das gemeinsame Vereinsleben einbringen. Sei es als Übungsleiter und Trainer, als Helfer bei Veranstaltungen oder in Einzelfällen auch als Dolmetscher. Weitere 40 Prozent der Vereine planen, Geflüchtete nach und nach für ein freiwilliges Engagement zu gewinnen.

Engagement über das Sporttreiben hinaus

Neben dem gemeinsamen Sporttreiben leisten Sportvereine Enormes für die gesamtgesellschaftliche Integration der neu Zugewanderten. Zentrales Element ist das gegenseitige Kennenlernen. So in 70 Prozent der geförderten Vereine, die gemeinsame Freizeitaktivitäten organisierten. Die Unterstützungsleistungen für Geflüchtete enden jedoch nicht mit Verlassen des Sportgeländes. Jeweils ein Drittel der Vereine unterstützte Geflüchtete bei Behördengängen und der Suche nach Ausbildungsplätzen. In knapp der Hälfte aller geförderten Vereine wurden Fahrdienste zum Training eingerichtet. Vor den vielfältigen Herausforderungen stehen die zumeist Ehrenamtlichen jedoch häufig nicht alleine. Mehr als die Hälfte der Vereine sind in ein breites Netzwerk aus unterschiedlichen Partnern eingebunden und kooperieren mit Kommunen (56 Prozent) und Runden Tischen bzw. Arbeitskreisen Asyl (52 Prozent).

Parallel zum nun abgeschlossenen Projekt „Sport mit Geflüchteten“ stehen im Themenfeld aktiven Vereinen Fördermöglichkeiten über das Programm „Integration durch Sport“ zur Verfügung. Nähere Informationen finden sich unter www.lsvbw.de/sportwelten/ids.

Julia Sandmann

Vielfalt als Chance

Der 69-jährige ehemalige Heidelberger Gymnasiallehrer Gerhard Schäfer ist in der neuen Wahlperiode Vorsitzender des Koordinationsausschusses Integration und Geflüchtete des LSV. Im Interview mit *SPORT in BW* stellt der Vizepräsident des BSB Nord und Vorsitzende des Sportkreises Heidelberg die neuen Aufgaben des Koordinationsausschusses vor

Herr Schäfer, Sie haben von Oktober 2015 bis Juli 2016 die Ad-hoc-Kommission „Sport und Flüchtlinge" des LSV geleitet, nun nach der Mitgliederversammlung des Landessportverbandes den Koordinationsausschuss „Integration und Geflüchtete". Bedeutet dies im Prinzip eine kontinuierliche Fortführung der bisherigen Tätigkeit?

Die Beschreibung des Ausschusses wurde präzisiert. Aus der aktuellen Situation im Jahr 2015 mit einem hohen Flüchtlingszustrom wurde im Oktober des gleichen Jahres eine Ad-hoc-Kommission gebildet, bestehend aus Vertretern des LSV, der drei Sportbünde und des Behindertensportverbandes. Aufgabe war und ist es, die zum größten Teil in den Vereinen der Sportbünde anfallenden Aufgaben „Sport mit Geflüchteten" auf Landesebene so zu entwickeln, dass die Vereine möglichst einfach an Informationen und Unterstützungsleistungen für ihre Arbeit sowie finanzielle Zuschüsse des Bundes und des Landes kommen. Die drei Sportbünde mit ihren Sportkreisen haben dabei die Funktion als Berater und Vermittler. Sie sollen den Vereinen die Wege hierfür vorbereiten und öffnen. Die Mitarbeiter des LSV aus dem Programm „Integration durch Sport" sind dabei mit ihrer Erfahrung hilfreich.

Neu ist die mögliche Hinzunahme von Experten. Vor welchem Hintergrund geschieht das?

Bei einer so großen Herausforderung wie der Integration von Menschen aus anderen Kulturkreisen und Sprachen entwickelt sich automatisch vor Ort, aber auch auf Sportbundebene, ein spezielles Wissen um die besonderen Bedürfnisse der Neubürger. Neben fachlichen und inhaltlichen Aspekten betrifft das auch die Frage, wie man mit den finanziellen Herausforderungen umgeht. Hier ist das Expertenwissen gefragt.

Mit welchen Themenkomplexen beschäftigt sich Ihr Koordinationsausschuss genau? Zum Thema Sport und Geflüchtete kam jetzt noch der Bereich Integration hinzu. Warum?

Die Teilnehmer der letzten Sitzung des Koordinationsausschusses, von links: Karl Weinmann, Wolfgang Eitel, Julia Sandmann, Gerhard Schäfer, Jan Elert, Martina Haas, Stefan Anderer, Bernhard Hirsch und Bernd Röber. Es fehlt David Scholz. *Foto: LSV*

Es war von vornherein klar, dass es mit einer bloßen Willkommenskultur nicht getan ist, sondern eine gelungene Integration unser Ziel sein muss. Neben dem Spracherwerb geht es für die Geflüchteten darum, sich in einem gesellschaftlichen Umfeld zurechtzufinden, wie es europäischer Standard ist. Zu Beginn des großen Andrangs 2015 ging es um schnelle und unbürokratische Hilfe für die Vereine. Zum Beispiel zur Herausforderung, wie es frühzeitig gelingen kann, Kontakt zu den Geflüchteten herzustellen. Deren Interessen nach Unterkunft und Versorgung, nach Arbeit standen verständlicherweise im Vordergrund. Sobald diese Grundvoraussetzungen wenigstens teilweise erfüllt sind, geht es um frühzeitige Maßnahmen der Integration, damit keine Parallelgesellschaften entstehen. Hier konnte und kann der organisierte Sport vieles dazu beitragen.

Früher sprach man von Flüchtlingen, jetzt von Geflüchteten. Für Sie ein wichtiger Unterschied?

In der Öffentlichkeit finden sich beide Begriffe, in der Presse wird mehr von Flüchtlingen gesprochen und in den Netzwerken der Helfer zum Beispiel oft von Geflüchteten oder Schutzsuchenden. Mit dem Begriff Flüchtling sind ja auch der historische und rechtliche Aspekte verbunden, als Beispiel nur der Flüchtlingsstatus laut Genfer Konvention. Der Unterschied ist administrativer Art. Während bei einem Flüchtling von einer „erzwungenen Migration aufgrund von Konflikten oder Verfolgung" auszugehen ist, gibt es den Begriff des Migranten, der „eine freiwillige, bewusste Entscheidung zum Verlassen seines Heimatlandes aus wirtschaftlichen und anderen Gründen fällt". Da bei der Einreise ab 2015 einer so großen Anzahl die Gründe erst noch überprüft werden müssen, wurde der neutrale Begriff der oder des Geflüchteten gewählt.

Geht es in Ihren Sitzungen lediglich um die Verteilung der zur Verfügung stehenden Fördermittel von Bund, Land, DOSB und dsj, oder diskutieren Sie auch konzeptionelle Dinge?

Das eine lässt sich vom anderen nicht trennen. Formal geht es in den Sitzungen um die Verfahrenswege bei der Verteilung von Fördermitteln auf Bundes- und Landesebene. Im Fokus steht dabei die möglichst praxisnahe und pragmatische Vergabe der zur Verfügung stehenden Fördermittel an die Mitgliedsorganisationen, also die Fachverbände, Sportkreise und Sportvereine in Baden-Württemberg. Darüber hinaus spielen aber auch inhaltliche und konzeptionelle Fragestellungen eine Rolle, wie zum Beispiel: Wie sieht es versicherungsrechtlich aus? Mitgliedsbeitrag ja oder nein? Spezielle Angebote oder Regelbetreib beim Sport für Geflüchtete? Bis hin zur Frage: Wie und wann ist Integration gelungen?

Können Sie in aller Kürze sagen, wofür welche Zuschussmittel aus welchem Programm zur Verfügung stehen?

Es gibt Zuschussmittel auf Bundesebene vom Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (BAMF). Hier können 2016 und wohl auch 2017 der LSV, die Sportbünde, Fachverbände und Vereine pro Jahr über 690.000 Euro verfügen. Die Mittel stehen zu einem gewissen Teil den Verbänden für Verwaltung und Personal zur Verfügung, aber der Großteil wird an die Mitgliedsor-

ganisationen gegeben. Insgesamt haben die Fachverbände, Sportkreise und Vereine knapp 550.000 Euro an Bundesmitteln zur Verfügung. Auf Landesebene konnten die Sportbünde in 2016 insgesamt weitere 57.000 Euro an ihre Mitgliedsvereine ausschütten. Diese Fördermittel wurden vom Ministerium für Soziales und Integration Baden-Württemberg bereitgestellt. Ergänzend dazu haben die Fußballverbände mit der DFB-Stiftung Egidius Braun ein Programm zur Förderung der Fußballvereine aufgelegt.

Wie funktioniert der Mittelabruf durch die Vereine? Gibt es regionale Unterschiede?

Antragstellung und Mittelabruf erfolgen für alle Sportvereine über den jeweiligen Sportbund. Ausgenommen hiervon waren lediglich die sogenannten Stützpunktvereine des Bundesprogramms „Integration durch Sport“, die weiterhin vom LSV betreut werden. Es gibt kleine regionale Unterschiede. So kommen beispielsweise in Südbaden beim Modell „Sport und Flüchtlinge“ im Landkreis Breisgau-Hochschwarzwald „Sprengel-Beauftragte“ zum Einsatz, während beim WLSB und BSB Nord die „SportMittler“ für die Vernetzung zwischen Kommunen, Hilfswerken, den Vereinen und Geflüchteten aktiv sind.

Der Koordinationsausschuss Integration und Geflüchtete des LSV

- Gerhard Schäfer (Vorsitz)
- Stefan Anderer (Geschäftsführung)
- Jan Elert (BSB Freiburg)
- Bernhard Hirsch (BSB Nord)
- Martina Haas (WLSB)
- Karl Weinmann (Behindertensportverbände)
- Julia Sandmann (LSV)
- David Scholz, Wolfgang Eitel (Experten)

Bleibt es dabei, dass die meisten Mittel von Fußballvereinen abgerufen werden, sprich dort die meiste Integrationsarbeit geleistet wird?

Der Großteil der Geflüchteten ist männlich und im Alter von 18 bis 35 Jahren. Die sportlichen Interessen dieser jungen Männer sind vorwiegend auf den Fußball gerichtet. Mittlerweile gibt es aber die ganze Bandbreite von Sportangeboten der Vereine für die Geflüchteten. Großes Interesse besteht zum Beispiel an Schwimmkursen, aber auch Tischtennis- und Volleyballangebote finden Anklang. Je nach Herkunftsland spielen mitunter Sportarten eine Rolle, die bei uns noch wenig verbreitet sind, so wie beispielsweise Cricket bei den Menschen aus Pakistan und Afghanistan. Aber auch hier sind manche Vereine aktiv und zeigen sich flexibel.

Welchen Raum nimmt das seit 25 Jahren bestehende Programm „Integration durch Sport“ in der Arbeit Ihres Koordinationsausschusses ein?

Das Programm „Integration durch Sport“ des LSV wurde Ende der 80er-Jahre initiiert, um sich nach Öffnung des „Eisernen Vorhangs“ um die sogenannten Spätaussiedler zu kümmern. In deren Herkunftsländern war Sport anders organisiert und es gab kein Vereinssystem wie bei uns. Neben der Integrationswirkung des Sports sollten die Einwanderer mit Hilfe des Programms auch an das deutsche Vereinssystem gewöhnt werden. Die heutige Einwanderungswelle mit Menschen, die teilweise einen ganz anderen religiösen und kulturellen Hintergrund haben, stellt uns vor neue und zum Teil andere Herausforderungen. Die Erfahrungswerte des Programms „Integration durch Sport“ können hier genutzt werden. Allerdings muss das Programm auch strukturell weiterentwickelt, an die Bedürfnisse der Vereine vor Ort angepasst und bürokratische Hemmnisse abgebaut werden. ■

Das Gespräch führte Joachim Spägele

Kappel ist Behindertensportler des Jahres

Der 21-jährige Kugelstoßer vom VfL Sindelfingen wurde in Köln geehrt

Niko Kappel freute sich riesig: „Mir bedeutet es sehr viel, diese Auszeichnung bekommen zu haben. Es ist ein tolles Zeichen und bestätigt, dass wir auf dem richtigen Weg sind.“

Dabei konnte der kleine Mann mit der großen Kraft zwei andere Topathleten auf die Plätze verweisen. Martin Schulz, Triathlet und ebenfalls Paralympics-Sieger in Rio, belegte den dritten Platz. Aber auch mit Markus Rehm, dem Paralympics-Sieger im Weitsprung von London und Rio, landete ein weiterer prominenter Sportler hinter Kappel. „Besonders bedanken möchte ich mich bei meinem Trainer Peter Salzer, mit dem ich in den letzten Jahren sehr intensiv an meiner Technik arbeiten konnte“, unterstreicht Kappel die Bedeutung des Landestrainers Kugel vom Württembergischen Leichtathletikverband.

Große Freude bei Niko Kappel. *Foto: DBS/Ralf Kuckuck*

Vom Zuschauer zum Goldmedaillengewinner in nur vier Jahren

2012 war Kappel noch mit dem Württembergischen Behinderten- und Rehabilitationssportverband (WBRS) als Jugendlicher beim paralympischen Jugendlager als Zuschauer dabei. In den Folgejahren explodierte seine Formkurve. So wurde er von 2011 bis 2014 jeweils Junioren-Weltmeister. Thomas Strohm, Landestrainer Leichtathletik beim WBRS, trainierte und betreute ihn in dieser Zeit und legte damit die Basis für weitere Erfolge. Kurz darauf kam Kappel in die Trainingsgruppe von Peter Salzer. Hier trainiert er zusammen mit Olympiateilnehmern aus dem Nichtbehindertensport, unter anderem Tobias Dahm, am Olympiastützpunkt Stuttgart. Mit dem Vizeweltmeistertitel 2015 und Vizeuropameistertitel 2016 konnte sich Kappel dann auch im Erwachsenbereich bereits vor den Paralympics in Rio in die absolute Weltspitze katapultieren. Sein nächstes Ziel sind nunmehr die Weltmeisterschaften 2017 in London. ■

WBRS/Joachim Spägele

Klarer Beschluss für Leistungssportreform

Elvira Menzer-Haasis, Tobias Müller und Ulrich Derad vertraten den LSV bei der DOSB-Mitgliederversammlung in Magdeburg. Der ehemalige LSV-Präsident Dieter Schmidt-Volkmar wurde mit der Ehrennadel ausgezeichnet

Die Mitgliederversammlung des DOSB hat Anfang Dezember das Konzept zur Neustrukturierung des Leistungssports und der Spitzensportförderung mit überwältigender Mehrheit beschlossen. 439 Stimmberechtigte votierten dafür, bei einer Gegenstimme und fünf Enthaltungen.

Das vom DOSB und dem Bundesministerium des Innern unter Mitwirkung der Sportministerkonferenz der Länder vorgelegte Konzept definiert die Eckpunkte der Reform. Gleichzeitig wird festgestellt, dass es einer Fortschreibung der Inhalte sowie einer Weiterentwicklung und Spezifizierung der Maßnahmen bedarf. In der Beschlussvorlage des DOSB-Präsidiums heißt es weiter:
Unter der Prämisse eines an humanen Werten orientierten Leistungssports ist es das gemeinsame Ziel der Leistungssportreform, im internationalen Wettbewerb erfolgreicher zu werden. Die Athleten sollen im Fokus des künftigen Fördersystems stehen und über ihr gesamtes Sportlerleben – von der Talentsichtung bis zur nachsportlichen Berufskarriere – effizienter gefördert werden.
Dazu dienen unter anderem eine nicht nur erfolgs-, sondern vorrangig potenzialorientierte Festlegung der Fördermaßnahmen, eine Optimierung der Situation von Trainern, insbesondere durch verlässliche Arbeitsverträge und eine angemessene Vergütung. Zudem eine Stärkung des hauptberuflichen Leistungssportpersonals, insbesondere der Sportdirektoren in den Spitzenverbänden sowie der Aufbau einer hauptberuflichen Leitung aller Bundesstützpunkte, weiter eine differenzierte Betrachtung der einzelnen Sportarten und Disziplinen sowie ihrer Entwicklungschancen, insbesondere auch der Mannschaftssportarten, um sie zielgerecht fördern zu können. Und nicht zuletzt eine sachgerechte Konzentration der Stützpunktstruktur, eine stärkere, den Anforderungen der Sportpraxis entsprechende wissenschaftliche Unterstützung des Leistungssports, sowie die Stärkung der Rolle des DOSB bei dessen Steuerung.

Der DOSB-Präsident Alfons Hörmann (links) und Prof. Gudrun Doll-Tepper zeichneten Dieter Schmidt-Volkmar mit der Ehrennadel des DOSB aus. *Foto: DOSB/Robert Schlesinger*

Die Mitgliederversammlung erwartet vom Bund und von den Ländern zur Ausgestaltung der Reform einen signifikanten finanziellen Aufwuchs der Leistungs- und Spitzensportförderung. Nur unter dieser Voraussetzung können die vorgesehenen Maßnahmen greifen und die erwünschte Wirkung entfalten. Mit der Umsetzung der Reformmaßnahmen wird, so die klare Aussage in Magdeburg, unverzüglich begonnen. Sie sollen ab 2019 in vollem Umfang wirksam werden. Die Jahre 2017 und 2018 sind Übergangsjahre, in denen die Verbände Planungssicherheit mindestens auf dem bisherigen Förderniveau benötigen.
„Der LSV unterstützt diesen Prozess und auch das Ergebnis. Jetzt geht es um dessen rasche Umsetzung zum Wohle des Leistungssports in Deutschland“, so der LSV-Hauptgeschäftsführer Ulrich Derad in Magdeburg.

Ehrung für Dieter Schmidt-Volkmar

Der bis zum letzten Juli amtierende LSV-Präsident wurde vom DOSB nach Magdeburg eingeladen und dort mit dessen Ehrennadel ausgezeichnet. „Wie würde er selbst seine Amtszeit als LSV-Präsident beschreiben?“, fragte Prof. Gudrun Doll-Tepper, DOSB-Vizepräsidentin für Bildung und Olympische Erziehung, in ihrer Laudatio auf Schmidt-Volkmar. „Es ist eine Herausforderung, die ein Leben bereichert“, habe dieser geantwortet. „Wir können im Blick auf seine neun Jahre an der Spitze des drittgrößten Landessportbundes feststellen: Er hat die Herausforderung bestanden“, so Doll-Tepper weiter.

DOSB/Joachim Spägele

Spannende Möglichkeit, Vielfalt kennenzulernen

Infotagung „Internationale Jugendarbeit“ der Baden-Württembergischen und Deutschen Sportjugend im März in Karlsruhe

Die Welt rückt näher zusammen – Social Media, wachsende Mobilität und nicht zuletzt politische Entscheidungen tragen maßgeblich dazu bei, dass wir immer internationaler, immer globaler aktiv sind und uns über die Landesgrenzen hinaus vernetzen. Zudem zeigen die aktuellen Entwicklungen, wie wichtig es ist, eine weltoffene und tolerante Gesellschaft zu haben. Diese kann nicht zuletzt auch durch eine internationale Jugendarbeit erreicht werden.

Dabei ist es – insbesondere für Jugendliche und junge Erwachsene – von Bedeutung, neue Länder, die Menschen vor Ort und ihre Kultur kennenzulernen, um ein Bewusstsein für die Vielfalt der Menschheit und ein Verständnis füreinander zu entwickeln.

Internationale Jugendbegegnungen sind eine unvergessliche und spannende Möglichkeit, diese Vielfalt kennenzulernen, einmalige Erfahrungen zu sammeln und Freundschaften rund um den Globus zu schließen. Die Teilnehmenden erfahren, wie der familiäre Alltag in anderen Ländern gestaltet wird, welche Rolle der Sport darin spielt und wie dieser organisiert ist. Vor allem aber treiben sie gemeinsam Sport.

Die Infotagung „Internationale Jugendarbeit“ der Deutschen Sportjugend und der Baden-Württembergischen Sportjugend wendet sich sowohl an interessierte Neulinge als auch an Erfahrene in der internationalen Jugendarbeit.

Sebastian Kreder

Um was geht es?

Bei der Veranstaltung wird erläutert:

- Welche Fördermöglichkeiten es im Rahmen von internationalen Jugendbegegnungen gibt
- Wie der zeitliche Ablauf eines solchen Projekts ist
- Wie die Anträge aussehen und wie sie auszufüllen sind
- Wie ein Programm aussehen kann, das förderwürdig ist
- Wie interkulturelles Lernen stattfindet, und welche Aspekte bei der Abrechnung einer Jugendbegegnung zu beachten sind

Zielgruppe

Alle Interessierte aus Sportvereinen, -verbänden und -kreisen in Baden-Württemberg

Datum

Samstag, 25. März 2017, 10:00 – 17:00 Uhr

Ort

Haus des Sports, Am Fächerbad 5, 76131 Karlsruhe

Kosten

Die Teilnahme an der Veranstaltung ist kostenfrei, Fahrtkosten werden nicht erstattet.

Anmeldung

Formlos per E-Mail bis spätestens 12. März 2017 an s.kreder@lsvbw.de. Telefonische Nachfragen unter 0711/28077-863

Dank Toto-Lotto!

Der RC Nürtingen baut mit einem Doppelvierer für fünf Personen die Inklusion auf dem Wasser aus

Normalerweise sitzt die Rudersprache nach einer einzigen Übungseinheit. Neulinge lernen im Klubraum zunächst einmal Fachbegriffe wie Backbord, Dolle oder Skulls, wenn sie das erste Mal zum Rudertraining des RC Nürtingen kommen. Erst danach dürfen sie in die Boote und auch auf dem Wasser loslegen.

Mit den Schülern der Bodelschwinghschule Nürtingen ist das etwas anders, ihre geistigen Behinderungen erfordern mehr Übung. „Sie müssen das bei diesen Kindern immer wieder machen, bei Nicht-Behinderten müssen Sie das nur einmal“, sagt Hans Willi Kies. „Es ist ein ständiges Wiederholen, Korrigieren und nochmal Korrigieren – und: Nerven behalten!“

Kies leitet beim RC Nürtingen seit dem Sommer 2013 eine inklusive Ruder-AG, die der Verein gemeinsam mit der Nürtinger Bodelschwinghschule anbietet. Einmal pro Woche trainiert er mit bis zu sieben Teilnehmern. Sie gehen in die fünfte bis achte Klasse der Schule. „Der Betreuungsfaktor ist relativ hoch“, sagt Kies. Im laufenden Schuljahr kommen immerhin vier Betreuer auf sieben Schüler. Doch offenbar lohnt sich der Einsatz.

Spezialanfertigung sorgt für mehr Sicherheit

Zumal die AG seit diesem Sommer im „Includer“ auf dem Neckar trainieren kann. Das ist ein speziell für die Ruder-AG gebauter Doppelvierer. Das Boot hat nicht nur einen verstärkten Fußraum, um Beschädigungen vorzubeugen und damit die Sicherheit zu gewährleisten. Am Heck gibt es auch einen fünften Ruderplatz. Damit ist der Betreuer in der Lage, das Boot notfalls alleine zum Anlegeplatz zurück zu rudern, wenn die Schützlinge nicht mehr wollen.

Der fünfte Platz im Doppelvierer gehört dem Betreuer, der die geistig behinderten Ruderer anleitet und auf die Sicherheit achtet. *Foto: privat*

Das Karbon-Boot kostete 15.000 Euro. Neben dem Förderverein der Schule, dem Ruderclub und der Aktion Mensch unterstützte auch der WLSB den Bau mit Zuschüssen aus der Sportgeräte-Förderung des Landes Baden-Württemberg, die wiederum aus dem Toto-Lotto-Wettmittelfonds gespeist wird. Fortan kann die AG auch mal mit zwei Booten aufs Wasser gehen. Dank Toto-Lotto!